Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 47. Freitag den 25. Februar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 16 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Dürfen Schlesiens Wollproduzenten vor der Zukunft bangen? 2) Bericht über die Breslauer Sparkasse für das Jahr 1841. 3) Korrespondenz aus Breslau, Hirschberg. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Vom 2. März ab bis zum 1. Osterfeiertage d. J., beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentliche Tanzlustbarkeiten untersagt.

Breslau, den 21. Februar 1842.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Inland.

Berlin, 22. Febr. Se. Majestät des König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Rath von Holzbrink zum Landrath des Kreises Altena, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, zu ernennen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, nach Breslau.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 85ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 81,511; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 81,370; 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 33,056; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 77,048; 3 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 11,366. 60,853. und 85,650.

* Berlin, 22. Febr. (Privatm.) Auf dem Königlichen Schlosse ist jetzt ein emsiges Treiben, da morgen im dortigen Rittersaale die Verlobung der Prinzessin Marie mit dem Kronprinzen von Baiern feierlichst vollzogen werden soll. Nach diesem festlichen Akt findet daselbst große Tafel statt, wozu bereits sehr viele hohe Personen Einladungen erhalten haben. Den 24. ist bei den hohen Neuverlobten große Gratulationscour. Nächsten Sonnabend giebt auch der König, seit seiner Rückkehr aus England, wieder die erste Soirée, der nun vor Ostern noch mehrere folgen werden. — Gestern Mittag wurden außer den hier anwesenden fremden hohen Offizieren auch die hier weilenden schlesischen Standesherren, der Herzog von Ratibor und Fürst v. Corvey, der Graf v. Brandenburg und Graf Henckel v. Donnersmark zur Königl. Tafel gezogen. — Den 8. März wollen hier die Mitglieder der niederschlesischen Eisenbahngesellschaft nochmals eine Generalversammlung halten, um sich mit der frühern schlesischen Eisenbahn-Societät zu verständigen, da zu der letzteren größtentheils reiche Bankiers und Geschäftsmänner gehören, welche ein großartiges Unternehmen sehr fördern können. — Heute Abend steht F. Liszt eine neue Ehre bevor, indem die Mutterloge zu den 3 Weltkugeln dem Künstler den dritten Grad verleihen wird, welche Weihe der Prinz von Preußen durch seine hohe Gegenwart wieder verherrlichen dürfte. — Das von der Sängerin Sophie Löwe hier zurückgelassene Ameublement ist in diesen Tagen verkauft worden, da dieselbe sich nimmer wieder bei der hiesigen Bühne engagiren lassen will. Sie soll nun in Turin ein dauerndes Engagement eingegangen sein.

Magdeburg, 6. Februar. Das Frankfurter Journal vom 2ten enthält folgenden Artikel „Ueber die, den Juden in Preußen angeblich einzuräumenden Korporationsrechte. „Oeffentliche Blätter berichten: man sei jetzt in Preußen damit beschäftigt, eine umfassende Gesetzgebung für die Juden auszuarbeiten, welche in sehr wohlwollendem Sinne entworfen sei. Man werde ihnen nämlich mehrere Rechte einräumen, die ihnen bisher versagt gewesen, dabei aber von dem Gesichtspunkte ausgehen: sie als eine besondere, auch in andern Angelegenheiten, als denen des Kultus in sich geschlossene, Genossenschaft zu organisiren, und so selbst des Militärdienstes zu entheben. — Wir lassen es dahin gestellt sein, in wiefern diese Berichte gegründet sind. Der wahrheitliebende Monarch, der eben erst erklärte: er verbiete zwar aufregende, wünsche aber freimüthige Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten, hat hierdurch gewissermaßen selbst aufgefordert, Grundsätze, die mehr oder minder als Grundlagen einer zukünftigen Gesetzgebung angegeben werden, mit Ernst zu prüfen, und sich darüber, nach bester Ueberzeugung, auszusprechen. — Die Frage scheint uns nämlich eine Bedeutung zu haben, die weit größer ist, als sie denjenigen scheinen möchte, welche eine kleine Minorität im Staate kaum der Beachtung werth halten. Das Prinzip, nach welchem religiöse und andere Genossenschaften im Staate zu abgeschlossenen Korporationen, mit eignen Vorrechten und eignen Pflichten organisirt werden, steht dem entgegen, welches zwar Gliederungen, aber keine selbstständige Organismen im Staate zuläßt. Letztere werden in diesem Systeme gewissermaßen als Staaten im Staate betrachtet, die ein eigenes Interesse hervorbringen, welches als Zunft-, als Kastengeist, als Esprit de corps oder wie man es sonst nennen mag, der Theilnahme an dem großen Ganzen durch Zersplitterung, und nicht selten durch eigentliches Entgegentreten bedeutenden Abbruch thut. Solche Einrichtungen scheinen, nach dieser Ansicht, zwar von Nutzen in der Kindheit der Staaten, wo die einzelnen Elemente des Staatslebens noch theils geschaffen, theils ausgebildet, theils durch gegenseitige Opposition neutralisirt werden sollen, würden aber in Ländern, wo hohe Bildung herrscht, nur dazu dienen, die Gesinnungen und Gefühle für das allgemeine Vaterland zu verengen, ja zu ersticken. Die Autonomie, welche, im Mittelalter, der Judenschaft wie so vielen andern Genossenschaften zustand, war im Einklange mit der ganzen Gesetzgebung jener Zeit, mit dem Feudalwesen, welches hohen und niederen Adel, Zünfte und Gewerbe, Bauern- und Bürgerstand, Kirchen- und städtisches Wesen selbstständig schloß. In unserer Zeit würde dergleichen die nationalen Interessen eben so sehr als das monarchische Prinzip dem Widerspruche, und nicht selten dem Widerstande engherzigen Kastengeistes aussetzen. — Das Beste aber, was unsere Zeit gewonnen hat, ist eben die Idee der großen vaterländischen Einheit, welche allen Partikularismus überragt und aufhebt. Warum hat, in der nächst vergangenen Zeit, bei aller Verschiedenheit der Ansichten und Parteien, doch die bloße Möglichkeit einer feindlichen Ueberziehung des Vaterlandes, alle Söhne Deutschlands in gleiche Entrüstung versetzt, zu gleicher Hingebung begeistert? Darum, weil bei allen, gegründeten und ungegründeten, Klagen, doch das Gefühl, Ein Volk zu bilden, immer mehr die Brust der Deutschen durchdringt, während früher jeder Stand, jede Kaste, jede Religionspartei einen kleinen Staat bildete, der sich weit mehr berufen fühlte, für sich, als für das große Ganze zu wirken. Darum haben nach unserer innigen Ueberzeugung alle Autonomien, im Sinne einer früheren Zeit, in der jetzigen den unermeßlichen Nachtheil, daß sie auf's neue spalten, was noch immer nur zu lose vereint ist, und daß sie so die Oberherrschaft des Staates nicht minder gefährden, als die eigentlich nationalen Interessen. — Wenn man also, um auf den speziellen Gegenstand unserer Aufgabe zurückzukommen, den Juden früher oft vorwarf: sie bildeten einen Staat im Staate, so lag diesem Vorwurfe allerdings eine Wahrheit zu Grunde; aber man vergaß dabei, daß nicht die Juden, sondern die mangelhafte Gesetzgebung früherer Zeiten, diesen, wie so viele andere weit gefährlichere Staaten im Staate geschaffen, oder doch autorisirt hatte. — Unsere Zeit ruht auf anderen Grundlagen. Das hat die preußische Regierung würdig anerkannt, als sie Gewerbefreiheit, freisinnige Städte- und Gemeindeordnungen und so manche andere nationale Einrichtung gründete. Und sie sollte jetzt eine der unglückseligsten Institutionen des Kastengeistes wieder in's Leben rufen wollen? Nimmermehr. — Was in der Gesetzgebung verschwundener Zeiten in Beziehung auf die Juden zu beklagen ist, ist nicht nur, was sie ihnen versagte, ist auch, was sie ihnen gewährte. Indem sie ihnen eigene Gerichtsbarkeit, eigne bürgerliche Anordnungen, eigne Erbgesetze und Aehnliches, was außerhalb der eigentlich religiösen Institutionen liegt, bewilligte oder aufdrang, konstituirte sie für die Juden eigne Staats-, statt eigne Religionseinrichtungen, und brachte hervor oder organisirte doch, was sie zu beklagen sich das Ansehn gab: einen schädlichen Separatismus. — Indem, von der andern Seite, das preußische Edikt von 1812 einer besseren, freisinnigeren Ansicht huldigte, ist das Beste, was es enthält, nicht sowohl diese oder jene einzelne Bestimmung, als die Erklärung, die es an der Spitze trägt: (§ 1) es seien die Juden als Inländer, das ist als Preußen, als Deutsche zu betrachten. In den heißen Jahren der Befreiungskriege haben — wir dürfen es ohne Ruhmredigkeit sagen — die Juden in Preußen, wie in ganz Deutschland, nicht ermangelt, den praktischen Kommentar zu diesen Worten zu liefern. Das auch von ihnen, nach Pflicht und Recht, vergossene Blut bildete nicht eine eigene Pfütze, sondern es floß, in vollen Strömen, mit für die große Sache des gemeinschaftlichen Vaterlandes. Als „die jungen Männer jüdischen Glaubens die Waffengefährten ihrer christlichen Mitbürger" wurden, und „auch die Frauen nicht zurückblieben" im heiligen Wetteifer, da fielen die Schranken früheren Kastengeistes, auch zwischen Juden und Christen. Sie fielen, leider nicht um sich nie wieder zu erheben, aber doch um nie wieder die früheren trennenden Zwinger zu werden. — Als später Oesterreichs, Preußens und anderer deutschen Mächte kräftiges Wort, in der deutschen Bundesakte so manche, den Juden günstige, Bestimmung aufstellte, deren Erfüllung zum Theil noch von der Zukunft zu erwarten steht, da war wieder das Beste, das Würdigste: die Benennung selbst, welche sie den Juden gab. Sie nannte sie: (Bundesakte § 16) „die Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland" und sprach hiermit aus, daß sie nur Deutsche jüdischen Bekenntnisses, nicht Juden deutscher Zunge in Deutschland sehe. Sie anerkannte so, daß das „jüdische Volk" längst aus der Geschichte geschwunden, und nur „Bekenner der jüdischen Religion" übrig geblieben, welche, wie römisch-katholische und protestantische Christen, zwar in Glaubensmeinungen von einander abweichen, aber derselben Zeit, demselben Boden, demselben Vaterlande angehören. Das war würdig und freisinnig, aber es war auch weise und staatsklug. Der Bürger handelt schlecht, der sich weigert, den letzten Tropfen seines Blutes für sein Vaterland zu vergießen; aber handelt der Staat weise, der hartnäckig behauptet: er wäre dieser oder jener Klasse, dieser oder jener Religions-Partei Vaterland nicht, und ihre Angehörigen hätten keinen Grund, ihr Leben für ihn zu lassen? — Wie Pflicht und Recht sich überall gegenseitig bedingen, so ist die, in gewisser Beziehung schwerste, Bürgerpflicht, auch das schönste Ehrenrecht. Der Staat soll des Mannes Recht und Ehre schützen, der Mann soll für des Vaterlandes Recht und Ehre willig sein Blut vergießen. Die Pflicht des Vaterlandes, seine Söhne als solche anzuerkennen, ist dieser Letzteren Recht. Das Recht des Staates, wenn es Noth thut, seiner Bürger Gut und Blut in Anspruch zu nehmen, ist die Quelle der Bürgerpflichten. Eins fließt aus dem Andern, wie Eins das Andere bedingt. Die Juden nehmen die Bürgerrechte

in ihrem ganzen Umfange in Anspruch. Sie beweisen ihr Recht dazu, da es ihnen als eine schwere und unverdiente Kränkung erscheint, will man der Bürgerpflichten sie entheben. Ihr Wunsch ist: dem Staate, dem sie angehören, sich immer enger anschließen zu dürfen, nicht aber in seiner Mitte einen eigenen kleinen Staat zu bilden, mit eigenen Rechten und eigenen Pflichten. Viele und gewichtige Aeußerungen des großherzigen Königs von Preußen scheinen hinlänglich anzudeuten, daß er wohl erkannt, wie dieser Wunsch übereinstimme mit dem, was das allgemeine Beste heischt, das am meisten gefördert ist, wenn die Mannichfaltigkeit, die in den Kreisen des religiösen Lebens herrscht und herrschen soll, in der großen Idee des gemeinschaftlichen Vaterlandes ihren irdischen, wie in der des Allvaters ihren himmlischen Mittelpunkt findet. Als in einer der Städte seines Reiches der Kastengeist die jüdischen Unterthanen abhalten wollte, sich der Feier anzuschließen, welche wegen der Anwesenheit des Monarchen in ihren Mauern begangen ward, da verhinderte des Landesvaters hohes Wort die beabsichtigte Trennung. Was Er aber im Kleinen und in vorübergehender Weise nicht gewollt, das kann, im Großen und in dauernder Art, noch weniger sein Wille sein. — Von Preußens Staatsmännern, von denen Einer das schöne und seltene Beispiel gab, die moralische Konsequenz des Ehrenmannes über das zu stellen, was Schriftstellereitelkeit so oft für Konsequenz gegen das Publikum hält, und offen zu bekennen, er sei von dem Irrthum zurückgekommen, daß des Staates Wohlfahrt durch eigene Judengesetzgebungen befördert werde, — von Preußens Staatsmännern ist ein Vorschlag, der mit der hohen Intelligenz dieser Regierung in so offenbarem Widerspruche stände, eben so wenig zu befürchten. Sollten also reaktionäre Ideen dieser Art doch noch in einzelnen Köpfen spuken, und hie und da wieder auftauchen, so werden sie gewiß von Preußens erhabenem Könige und seiner weisen Regierung nicht minder zurückgewiesen werden, als von dem Geiste der Zeit und der wahren öffentlichen Meinung, welche auf Vereinigung, nicht auf Trennung dringt.

Neustadt-Eberswalde, 19. Febr. Heute fand die erste Probefahrt auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn statt. Ein Theil des Direktoriums und einige Mitglieder des Verwaltungs-Raths, so wie der erste Baumeister, Herr Ober-Bau-Inspektor Neuhaus, und der Spezial-Direktor, Freiherr von Reden, waren theils deshalb, theils um die Wagen zu prüfen und einige Bauwerke in Augenschein zu nehmen, hierher gekommen. Nachdem die Besichtigung der letzteren, namentlich der (wegen ihrer Höhe und Spannung) einen großartigen Anblick gewährenden Brücke über der Finow und des Dammes durch das Finowthal (wegen seiner Höhe und Lage höchst sehenswerth), auch des Bahnhofes und der darauf begonnenen Gebäude geschehen war, begann die Prüfung der Wagen. Man schien allgemein der Ansicht, daß deren Einrichtung eben so zweckmäßig, als allen billigen Anforderungen der Bequemlichkeit genügend sei. Auch ihr Aeußeres zeugt von Geschmack und Solidität und macht den Erbauern (Herren Zoller und Pflug in Berlin) alle Ehre. Die Probefahrten auf der etwa eine Meile lang fertigen Bahn (an welchen auch das zahlreich versammelte Publikum, so weit Platz war, Theil nahm) erregten gleiche Befriedigung. Die Amerikanische Lokomotive „Oder" arbeitete ganz vorzüglich und die Bahn (obgleich ganz neu und auch theilweise auf bedeutendem Damme) ließ so wenig von schaukelnder oder stoßender Bewegung empfinden, daß diejenigen Theilnehmer, welche auch andere Bahnen befahren haben, äußerten, auf keiner derselben hätten sie so wenig Bewegung jener unangenehmen Art bemerkt. — Dieser Vorzug soll theils durch sehr sorgfältiges Legen der Schwellen und Schienen, theils durch eine eigenthümliche Vorrichtung an den Federn der Wagen erreicht sein, welche auch das sonst gewöhnliche Geräusch derselben so sehr verminderte, daß man sich leise unterhalten konnte. Ein Mittagsmahl von Seiten der Stettiner Gesellschaft ihren Freunden in Neustadt gewidmet, so wie ein Ball von Seiten dieser veranstaltet, folgten dem frohen Ereignisse der ersten Fahrt auf unserer Bahn. Mit Freuden sehen wir dem weitern raschen Fortschreiten derselben entgegen. (Börsen-Nachrichten.)

Swinemünde, 19. Februar. Durch das anhaltende Thauwetter ist das Fahrwasser des innern Hafens fast bis zum Haff hinauf vom Eise frei geworden. Es sind auch bereits drei verdeckte Böte mit frischem Lachse von Bornholm, ein Stettiner Schiff von Helsingör, ein schwedischer Schooner mit Eisen und Kupfer aus Stockholm, zunächst von Ystadt, eine Dänische Jacht, ebenfalls von Ystadt, und eine Dänische Brigg mit Rosinen von Tschesme, zunächst von Kopenhagen, hier eingelaufen und zwei der gedachten Lachsböte nach Bornholm wieder abgegangen. Der Kapitän des von Helsingör gekommenen Schiffes hat in See nur bei Rügen und Greifswalder Oie viel Eis getroffen.

(Staats-Ztg.)

Elberfeld, 20. Februar. Aus Berlin berichtet man viele Merkwürdigkeiten. In der Oberdeutschen Z. lesen wir, Viele hätten die Ueberzeugung, die Kirche eile ohne die kräftigste Reform dem Untergange entgegen, andre meinten, der Verfall lasse sich durch feste Glaubenssatzung und Einheit, durch Sonntagsvereine, Staatskirchen, Strenge und Wachsamkeit aufhalten. Was mögen das für Leute sein, welche von Verfall und Untergang der evangelischen Kirche träumen?

(Elberf. Ztg.)

Düsseldorf, 18. Febr. Wie versichert wird, soll, während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs zu London, beim englischen Parlament der Entschluß aufgetaucht sein, in den drei vereinigten Königreichen eine Kollekte zum Besten des Kölner Dombaues zu veranlassen. (Düsseld. Z.)

Die Kölner Zeitung enthält folgende Erklärung: „Wenn es in einem Korrespondenz-Artikel (s. Nr. 34 d. „Köln. Ztg.) über mich heißt: „Seinen Freunden hat er durch eine Flugschrift von seinen gegenwärtigen Verhältnissen Nachricht gegeben," so muß ich das für eine Unrichtigkeit, unter Umständen für eine böswillige Verleumdung erklären, da ich weder in einzelnen Artikeln, noch weniger in einer Flugschrift über meine gegenwärtigen Verhältnisse mich auszusprechen für nöthig befunden habe.

Breslau, 13. Februar 1842.

Dr. Hoffmann,
ord. Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der hiesigen Universität."

Deutschland.

München, 16. Februar. Nach langem Schweigen ist wieder einmal von unserem ehemaligen Hofprediger Eberhard die Rede. Man sagt, derselbe habe in Folge ausdrücklicher Wünsche die Erlaubniß erhalten, sich nach Salzburg zu begeben, um dort einen ihm angebotenen neuen Wirkungskreis anzutreten.

Stuttgart, 18. Febr. Der Schwäbische Merkur giebt heute den wesentlichen Inhalt der näheren Begründung der bischöflichen Motion in der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 9. Februar. Im allgemeinen Theil dieser Begründung werden die Differenzen zwischen dem Kirchenrath und dem bischöflichen Ordinariat dargelegt. Es heißt darin: „Die kirchenstaatsrechtlichen Verhältnisse, wie solche zur Zeit des Deutschen Reichs bestanden, seien durch den Reichs-Deputations-Haupt-Schluß und durch die Rheinische Bundes-Akte nicht geändert worden. Die Regenten als Rechtsnachfolger der vormaligen geistlichen Fürsten und Stifter seien in Betreff der katholischen Kirche noch an die Wahl-Capitulationen gebunden, was diese auch anerkannt haben. In dem Organisations-Edikt vom 3. Januar 1803 habe der damalige Kurfürst Friedrich ausgesprochen, daß in den katholischen Landestheilen es bei den bisherigen Episkopal-Jurisdiktionen verbleiben solle. Eben so habe das Organisations-Manifest vom 18. März 1806 die Bischöfe und deren Offizialate in ihren Rechten belassen. In einem General-Reskript vom 24. März 1809 sei gesagt, daß durch das Religions-Edikt den katholischen Unterthanen eine freie und ungehinderte Religionsübung zugesichert sei, und es daher den landesväterlichen Absichten ganz entgegen wäre, wenn auf irgend eine Art entgegengewirkt oder Neuerungen eingeführt würden, die gegen die Gewissen dieser Unterthanen anstoßen würden und mit dem festgestellten Grundsatze eines gleichen Anspruches jedes Religionstheiles an den Königl. Schutz unvereinbar wären. Aus Allem diesem gehe klar hervor, daß König Friedrich an der Grund-Verfassung der katholischen Kirche nichts habe ändern wollen; vielmehr habe er diese Kirche in seinen Schutz genommen und seinen Unterthanen Religions- und Gewissens-Freiheit gewährt. Erst nach allmäliger Verwaisung der bischöflichen Ordinariate habe der Kirchenrath seine Befugnisse erweitert: er habe „kirchliche Mißbräuche" selbst abgestellt, und sein neuester Entwurf (zur Geschäfts-Abtheilung) bestimme, daß er wegen Abstellung religiöser Handlungen und Feierlichkeiten, welche der bestehenden allgemeinen Gottesdienst-Ordnung oder besonderen Vorschriften entgegen seien und in der Regel das bischöfliche Ordinariat angehen, in dringenden Fällen selbst vorläufig verfügen und das Ordinariat benachrichtigen werde. Der Staats-Behörde stehe das Recht nicht zu, in Sachen des Kultus und der Liturgie Verfügungen zu treffen. Der Kirchenrath spreche so gern von Toleranz und Liebe, und doch habe er den Johannes-Segen verbieten wollen, welchen die katholische Kirche am Gedächtnißtage Johannes, des Jüngers der Liebe, mit den Worten spende: „Trinke die Liebe des heiligen Johannes im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Zum Beweise, daß es nicht in der Befugniß des Staates liege, in das Innere der Kirche, wozu Lehre, Kultus, Liturgie und Disziplin gehören, bestimmend einzugreifen, berufe der Bischof sich auf protestantische Rechtslehrer und Theologen: Richter, Schleiermacher und Ammon. Auch berufe er sich auf den berühmten Rechtsgelehrten Mittermaier, welcher im Jahre 1831 in der Badischen Kammer der Abgeordneten gegen die Protestanten geäußert habe, daß sie in der Regel wenig von katholischen Verhältnissen verstehen und daher oft Mißgriffe machen. Dadurch, daß der Kirchenrath aus lauter katholischen Mitgliedern bestehe, sei der Kirche noch keine Garantie gegeben, daß ihm die Interessen der katholischen Kirche stets heilig sein werden. Er, der Antragsteller, wisse wohl, daß der Kirchen-Rath neben dem Ordinariat bestehen könne, wenn er in seinen verfassungsmäßigen Schranken gehalten werde. Er wolle für die Kirche keine Rechte ansprechen, die ihr nicht zukommen; er wolle nur das richtige Verhältniß zwischen Kirche und Staat herstellen, nicht stören, nicht ein Feuer anzünden, wie ihm seine Feinde fälschlich unterschieben." Zu folgenden einzelnen Punkten der Motion werden Motive angegeben: Freie Aufsicht und obere Leitung der Geistlichen; Beschränkung des Einflusses bei Besetzung der Kirchenpfründen; Verwaltung des Kirchenvermögens; Visitation der Dekanate durch den Bischof; gemischte Ehen; (wegen dieses Punktes verlange er von der Kammer nicht mehr, als daß sie ihre Wirksamkeit dahin eintreten lasse, daß der Zwang zur Einsegnung gemischter Ehen, der gegen die §§. 27 und 71 der Verfassungs-Urkunde streite, aufgehoben, somit der Art. 6 und 7 des Religions-Edikts von 1806 im Sinne der Verfassung interpretirt oder auf verfassungsmäßige Weise aufgehoben werde; die übrigen Differenzen, welche obwalten, werden durch Uebereinkommniß der obersten Staats- und Kirchen-Behörde zur Wahrung des Kirchenfriedens gehoben.) Inquisitorische Untersuchung von Seiten des Kirchenraths; Auszeichnung würdiger Geistlichen durch Verleihung von Titeln eines bischöflichen geistlichen Raths; die freie Aufsicht und Leitung des Priester-Seminars und unbeschränkte Befugniß zu Ertheilung der Weihen; Vornahme der zweiten Dienst-Prüfung in Rottenburg. Am Schlusse wird die Bitte wiederholt: „Die hohe Kammer möge diese zur näheren Begründung der von mir vorgetragenen Motion hier im Angesicht derselben niedergelegten Momente nach dem Geiste und Buchstaben der sanktionirten Verfassung und nach dem unveräußerlichen Rechte und Forderungen der Kirchen-Verfassung näher würdigen und dem erhabenen Regenten, welcher als Schützer der katholischen Kirche in die Fußtapfen seines erlauchten Höchstseligen Vaters eingetreten ist und Gerechtigkeit übt und liebt, zur höheren Würdigung und Abhülfe nahe zu legen. Ich schließe mit dem aufrichtigen (wenn auch Französisch klingenden) herzinnigen Wunsche: Es lebe König Wilhelm, es lebe die Verfassung, es lebe und blühe auch unter seinem Schutz unverkümmert die älteste aller Verfassungen, Religion und Kirche!"

Aus der Bairischen Pfalz, 18. Februar. Zu Speyer starb vor einigen Tagen der quiescirte Consistorialrath und Stadtpfarrer Dr. Schultz. Dieses Begebniß, das unter gewöhnlichen Verhältnissen höchstens eine lokale Beachtung gefunden hätte, hat bei unseren dermaligen kirchlichen Zuständen eine höhere und allgemeinere Theilnahme in dem ganzen Pfalzkreise erregt. Der Verstorbene, der keineswegs blos, wie unsere Zeitungen auszusprechen scheinen, zur materiellen Vereinigung der Reformirten und Lutheraner im Jahr 1818 thätig mitgewirkt hatte, sondern der namentlich auch für eine rationalistische, vernunftgemäße Entwickelung der Kirche wirkte, galt als einer der Repräsentanten dieser Richtung und wurde vom Publikum gerade deshalb vorzugsweise geschätzt. (L. Z.)

Hamburg, 21. Februar. Gestern Mittag wurde die erste Fahrt auf der Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf gemacht.

Luxemburg, 16. Febr. Vorgestern Abend traf der Provinzial-Steuer-Direktor, Geheime Finanzrath Helmentag, hier ein, um mit dem von Großherzoglicher Seite gewählten Commissair Herrn Tock die Zoll-Vereins-Angelegenheiten einzuleiten. — Dieser Preußische Staats-Beamte hat sich schon bei seiner ersten Anwesenheit hier die allgemeinste Achtung erworben, und sein Wiedererscheinen ist mit größter Freude begrüßt worden. So sieht nun das Großherzogthum plötzlich einer heiteren Zukunft entgegen. Lange Zeit war dies Land ein Spielball der Verhältnisse gewesen: gezwungen, bald diesem, bald jenem politischen Systeme zu huldigen, mußte es zuletzt für jedes gleichgültig werden, so daß es Einzelnen um so leichter wurde, sich der Gemüther zu bemächtigen und Spielraum für ihre Handlungen zu gewinnen. In einer Reihe von Jahren war das Luxemburger Land Deutschland immer mehr entfremdet worden, doch hat man sich jetzt überzeugt, daß eine Vereinigung mit Deutschland selbst dann noch wünschenswerth bliebe, wenn auch die kommerziellen Vortheile nicht das Uebergewicht nach dieser Seite hätten, da kein Vernünftiger einen Staat wie eine Manufaktur oder merkantilische Societät betrachten wird.

Am 14ten d. waren die Assisen mit Dumont's bekanntem Prozeß eröffnet worden. Nach Beendigung

der Zeugen-Verhöre (45 an der Zahl) begann diesen Morgen das Plaidiren der Advokaten. Da bekanntlich nur dieses öffentlich geschieht, so hatte darauf schon eine Masse Menschen gewartet, die nun sogleich den Saal ausfüllte, der auch bis zum Schluß der Sitzung so angefüllt blieb, wiewohl nur Wenige mit wirklicher Aufmerksamkeit an der Verhandlung Theil nehmen konnten, da diese in einer fremden Sprache geführt wird. —

Nachmittag gegen 1 Uhr wurde das Urtheil dahin ausgesprochen, daß Dumont aus mildernden Gründen die Strafe eines zweijährigen Gefängnisses zu erdulden hat und außerdem zum Tragen der Prozeßkosten verpflichtet ist. Ob der Verurtheilte nach ausgestandener Strafe sein Amt wieder antreten wird, ist gesetzlich zu bezweifeln; doch möchte es insofern zu wünschen sein, als er, obwohl vermögend, doch Vater einer zahlreichen Familie ist und der Wittwe des Erstochenen eine jährliche Rente ausgesetzt hat. (Staats-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. (Privatmittheil.) Eben eingehenden Nachrichten aus Ofen zufolge fand daselbst das Leichenbegängniß der Erzherzogin Hermine mit großer Pracht statt. Die Magnaten und Edelleute waren in großer Menge dabei erschienen. Se. K. Hoh. der Erzherzog Palatinus befand sich ziemlich wohl. Se. K. Hoheit der Erzherzog Johann ist hier wieder eingetroffen.

Die Jesuiten in den deutsch-galizischen Provinzen unserer Monarchie sind sich an Zahl im Jahre 1841 mit 1840 ganz gleich, nämlich 273, geblieben. Abgenommen hat ihre Zahl in Galizien um 6, in Grätz und Linz um 4; zugenommen in der erstern Provinz um eben so viele, in Innsbruck 2, in der dortigen Theresianischen Ritterakademie 2. Die römische Provinz, welche in unserer Monarchie ihr Kloster in Verona hat, ist hier nicht mitgezählt. Von den aus Rußland verwiesenen Jesuiten leben noch 74; in Rom 3, in der römischen Provinz 25, in der französischen 4, in Norddeutschland 6, Neapel 3, Belgien und England 2, in den ägeischen Inseln 3, in Amerika 3.

Großbritannien.

London, 16, Februar. In der Sitzung des Unterhauses am 15. Febr. richtete Oberst Fox an Sir R. Peel eine Frage in Betreff eines Berichts, daß der König der Franzosen dem spanischen General Cabrera Erlaubniß ertheilt habe, nach Paris zu kommen, und daß dieser General nach Spanien gehen solle, um einen Aufstand zu organisiren. Oberst Fox fügte hinzu, es sei ihm unglaublich, daß ein so einsichtsvoller Monarch wie Ludwig Philipp dergleichen Dinge begünstige. Sir R. Peel's Antwort war, die Regierung habe allerdings einen solchen Bericht erhalten, sie habe aber keine offizielle Nachricht über General Cabrera's Eintreffen in Paris oder dessen Zweck. Er halte es für überflüssig, den tapfern Obersten zu versichern, daß er durchaus nicht annehme, der König der Franzosen werde irgend einen Versuch, in Spanien die Ruhe zu stören, begünstigen, und daß er fest hoffe, die spanische Regierung werde stark genug sein, jeden Versuch, der dort oder sonst wo gemacht werde, mit Erfolg zu unterdrücken.

Die Anzahl der zur Verstärkung der Flotte nach China bestimmten und zum Theil bereits dahin abgesegelten Kriegsschiffe wird auf 15 und die Anzahl ihrer Kanonen auf 360 angegeben.

Lord Elgin ist an Sir C. Metcalfe's Stelle zum Gouverneur von Jamaika ernannt worden.

Vorgestern hat der Vice-Admiral Owen zu Portsmouth seine Flagge an Bord des Dreideckers „Queen" aufgepflanzt, auf welchem er in vierzehn Tagen nach dem Mittelmeere abgehen wird, um das Kommando der dortigen Flotte zu übernehmen. — Die Fregatte „Warspite", an deren Bord Lord Ashburton sich befindet, liegt wegen der widrigen Winde noch auf der Rhede von Yarmouth.

Dr. Burnes spricht in einem Schreiben an die Literary Gazette, die auf ein Schreiben seines Schwagers, des Majors Holland in Bombay, gestützte Hoffnung aus, daß sein Bruder, Alexander Burnes, nicht in Kabul getödtet worden, sondern entkommen sei, und sich bei den Kussilbaschis, welche Freunde von Dost Mohamed sein, in sicherem Versteck befinde.

Auf außerordentlichem Wege ist uns noch kurz vor dem Schlusse unseres Blattes die Nachricht zugegangen, daß das Amendement des Lord John Russell zu der Bill Sir Robert Peel's über die Korngesetze mit einer Majorität von 124 Stimmen verworfen worden ist.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Die französische Akademie hat heute zwei neue Mitglieder gewählt, zum Ersatz für die ohnlängst verstorbenen: den Bischof von Hermopolis, Hrn. Frayssinous, und den dramatischen Dichter Alexander Duval. Die Wahl fiel auf den Kanzler von Frankreich, Präsidenten der Pairskammer, Hrn. Pasquier, und den Philosophen Ballanche. Die Zahl der anwesenden Akademiker war 32; Pasquier wurde mit 23 Stimmen, Ballanche mit 17 gewählt.

In den Bureaus der Deputirtenkammer wurde heute darüber berathen, ob der Vorschlag des Abgeordneten Chapuy-Montlaville (wornach die Drucker nicht verantwortlich sein sollen für den Inhalt der aus ihren Pressen hervorgehenden Journale) zur Verlesung gebracht werden solle; alle Bureaus, mit Ausnahme des fünften, wozu der Proponent gehört, waren der Meinung, die Verlesung habe nicht Statt zu finden. Hr. Thiers sagte in seinem Bureau, die Regierung habe die ihr gegen die Drucker anvertraute Waffe unklug benutzt.

Es hieß heute, die Regierung habe durch den Thelegraphen Nachricht erhalten, es sei in Spanien und zwar an der Grenze nach Portugal zu, eine Insurrection ausgebrochen, aber gleich wieder unterdrückt worden. Die Zustände in Portugal flößen der spanischen Regierung große Besorgnisse ein.

Das Dampfboot Fulton, welches Oran am 3. Februar verlassen hat, bringt die Nachricht, daß der General Bedeau, welcher einen starken Wagenzug nach Mascara geleitete, wieder in Mostaganem eingerückt ist. Die Colonne hat auf dem ganzen Marsch auch nicht einen Schuß gethan. Von Mascara ging der General Bedeau bei dem schönsten Wetter ab, plötzlich aber, am 29. Januar, entstand ein so heftiger Sturm und eine so eisige Kälte, und der Hagel fiel in solcher Menge und Größe, daß die Reiterei absitzen und ihre Pferde führen mußte. Mehrere Stunden lang war der Horizont mit so dichten Wolken bedeckt, daß die Straße nur mit der größten Schwierigkeit zu erkennen war. 20 Mann erlagen der großen Kälte.

Durch den in Havre angekommenen Triton, der Port-au-Prince am 8. Januar verlassen hat, sind über die zwischen dem französischen Konsul und dem Präsid. Boyer vorgefallenen Zerwürfnisse nähere Nachrichten angekommen. Der General-Konsul Levasseur, der durch eine Correspondenz in Erfahrung gebracht hatte, daß eine gewisse Anzahl falscher haitischer Banknoten mit dem Schiff Jacques in Port-au-Prince angekommen seien, hielt es der Würde der französischen Flagge gemäß, sich der Ausschiffung der die Banknoten enthaltenden Colli zu widersetzen. Er begab sich zu dem Ende am Bord des Jacques und verlangte von dem Capitain, die Colli auf die Corvette Berceau schaffen zu lassen, wo dieselben geöffnet und die falschen Banknoten verbrannt werden sollten. Acht Colli wurden, da man nicht wußte, in welchem sich die Billets befanden, dahin gebracht, aufgemacht, und die Billets, die als falsch anerkannt wurden, verbrannt. Dies Verfahren des General-Konsuls war mit dem Präsidenten Boyer vorher verabredet worden. Die haitischen Patrioten fanden dasselbe aber nicht nach ihrem Geschmack, und am 12. Dez. veröffentlichte das Journal „le Manifeste" einen höchst unanständigen Artikel, in welchem der General-Konsul auf gemeine Art geschmäht wurde u. s. w. Herr Levasseur verlangte von der Regierung Genugthuung für diese Beleidigung und eine öffentliche Erklärung, daß mit Genehmigung der Regierung die falschen Billets verbrannt worden seien. Die Genugthuung wurde versprochen, wegen der Erklärung suchte man jedoch Ausflüchte. Der General-Konsul ließ darauf seine Flagge abnehmen und begab sich an Bord der Corvette Berceau. Der Verf. des beleidigenden Artikels ward nun zwar in eine Geldstrafe verurtheilt, nach dem Erkenntnisse aber von der haitischen Jugend im Triumph durch die Straßen getragen. So standen die Sachen am 8. Januar; der General-Konsul befand sich noch am Bord der Corvette und besteht darauf, daß der Präsid. Boyer öffentlich erkläre, daß mit seiner Uebereinstimmung die Verbrennung der falschen Billets stattgefunden habe. Der Urheber des Betrugs, der von dessen Entdeckung Wind bekommen hatte, befindet sich übrigens auf der Flucht.

* Paris, 18. Febr. (Privatmitth.) Die Kammer war gestern von 1 bis 5 Uhr in ihren Bureaus zahlreich (380) versammelt. Der Antrag des Hrn. Chapuis-Montlaville, welcher die Drucker der Tagesblätter gegen jede Mitschuld an Preßvergehen gesetzlich sicher stellen wollte, gab zu einer sehr lebhaften und ausführlichen Diskussion Veranlassung, deren Ergebniß jedoch gegen den Antrag ausfiel. Blos das fünfte Bureau, dem Hr. Thiers präsidirt und worin der Antragsteller sitzt, stimmte für, die übrigen 8 Bureaus gegen dessen Lesung, und somit bleibt der Vorschlag verworfen. Eine nicht minder lebhafte Diskussion veranlaßte das vorgelegte Eisenbahngesetz, das nach allen Seiten erörtert wurde. Dieselbe wird heute fortgesetzt werden.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. Wie zu vermuthen war, ist der 6. Abschnitt der Adresse in einer der Regierung günstigen Fassung angenommen worden. Die Deputirtenkammer hat dadurch den Rücktritt des Kabinets verhindern wollen. Die Herren Posada, Mendizabal und Montanes haben durch ihre Amendements die Absicht der Kommission, welche das Ministerium stürzen wollte, zerstört, so daß das Ministerium gerechtfertigt da steht. Herr Lopez hat sich somit vergeblich bemühet durch leidenschaftliche Angriffe das Kabinet zu stürzen. Am meisten hat dagegen Herr Arguelles zum Sieg des Kabinets beigetragen.

Portugal.

In Lissabon erwartete man mit Ungeduld die Rückkehr des Herrn Sarmiento, Adjutanten des Prinzen Ferdinand, welchen die Regierung nach Porto geschickt hatte, um mit den Insurgenten in Unterhandlung zu treten. Die Königin Donna Maria hat förmlich erklärt, daß sie nicht nur die Revolution von Porto mißbillige, sondern auch die Charte des Dom Pedro selbst dann nicht annehmen würde, wenn sich die ganze Armee für diese Verfassung ausspräche. Sie hat den Herzog von Terceira aufgefordert, davon seine Untergebenen in Kenntniß zu setzen. Der Prinz Ferdinand, seinerseits, hat den Obristen der Regimenter die Intentionen der Königin zu erkennen gegeben, um jeder Entschuldigung vorzubeugen, die auf vorgebliche Willensmeinungen des Hofes sich stützen möchte.

Schweiz.

Bern, 16. Februar. Zwei Vorfälle haben hier in der letzten Zeit großes Aufsehen erregt: die Verhaftung zweier Personen, welche mittelst falscher Schriften bedeutende Betrügereien verübt hatten, und die Beschlagnahme einer Anzahl Fässer guten Weines, welche auf den Namen des österreichischen Gesandten, Grafen von Bombelles, mit Umgehung des Zoll- und Ohmgeldes, in die Stadt hineingeschmuggelt werden sollten. (Bekanntlich sind die Gesandten fremder Mächte für den Gebrauch ihres Weines u. s. w. zollfrei.) Der Graf von Bombelles stellte die Sendung dieses Weines in Abrede und die gerichtliche Untersuchung wird nun den wahren Eigenthümer dieses Weines zu Tage fördern müssen, da derselbe sich kaum freiwillig melden wird, indem die Geldbuße nebst der Beschlagnahme des Weines sich wohl auf 20,000 Fr. belaufen dürfte.

Ein Correspondent des „Constitutonel Neuchatelois" bestätigt neuerdings, was man von einer möglichen fremden Intervention in Bezug auf die zahlreich im Canton Genf versammelten deutschen und französischen Communisten gesagt hatte. Es seien in dieser Beziehung beunruhigende Winke aus Paris und aus verschiedenen Städten Deutschlands eingegangen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Febr. (Privatmittheil.) Der englische Botschafter Sir St. Canning sagte gleich nach seiner Ankunft einer Deputation englischer Kaufleute, daß nachdem nun die großen politischen Angelegenheiten in diesem Lande geregelt, es seine erste Aufgabe sei, die Handels-Interessen Großbritanniens aufs Beste zu vertreten. Bisher sei es unmöglich gewesen, das Augenmerk ausschließlich auf diesen Gegenstand zu wenden, und habe ihn vernachlässigen müssen. Die englischen Kaufleute scheinen aber keine solche sanguinischen Hoffnungen in Hinsicht des geregelten politischen Zustandes zu haben. — Die hier eingetroffene Deputation der Maroniten und der Agent des Patriarchen wurden mehrmal zum Vezir gerufen. Es scheint die Maßregel des Seriaskiers, Drusen und Maroniten in Zukunft den Befehlen Omer Paschas von Beirut zu unterwerfen, im Divan Anklang zu finden. Der bisherige Gouverneur von Saida, Selim Pascha, gegen welchen viele Klagen eintrafen, ist abgesetzt und Izzet Mehmed Pascha von Bagdad zu seinem Nachfolger ernannt. Uebrigens hatte der Seraskier in Beirut vorläufig ein Regierungs-Conseil, zu welchem der jetzt abgesetzte Selim Pascha, Jussuf Pascha von Tripolis und Reschid Pascha von St. Jean d'Acre zugezogen wurden. — Aus Bukarest ist die Nachricht eingegangen, daß die Bojaren den Fürsten alle erdenkliche Opposition in Hinsicht des Tributs machen.

Kahira, 24. Januar. Mehemed Ali's Eifer für die Wiedergeburt und Civilisirung Aegyptens hat es nun nach dreißigjährigem Rathen und Tasten dahin gebracht, daß dieses Land sich in demselben Zustande befindet, worin es zur Zeit der Mamlukenherrschaft war, ähnlich dem Zustande Deutschlands zur Zeit des Faustrechts. Alle Elemente innern Zwispalts müssen durch gedachte Länderverteilung zu frischem Leben erwachen. Man wird beim Ableben Mehemed-Ali's sehen, wie die ägyptischen Großen in unendliche Fehden gerathen werden. Zur Rechtfertigung dieser Befürchtungen und zur Bekräftigung mehrer in unsern frühern Berichten enthaltenen Angaben wollen wir anführen, was sich kürzlich im Delta zugetragen. Ibrahim-Pascha und Abbas-Pascha durchziehen, wie bekannt, Unterägypten in allen Richtungen, um sich die besten Dorfschaften als Privat-Domainen anzueignen. So ereignete es sich, daß diese Herren mit Kurschid-Pascha mehrmals in unangenehme Collision geriethen. Ibrahim-Pascha und Abbas-Pascha vereinigten sich daher, den Kurschid-Pascha zu stürzen. Zu diesem Ende schrieben sie beide an Mehemed-Ali, daß Kurschid-Pascha's unsittliche Lebensart Jedermann empöre, und daß sie um Entfernung eines solchen Nachbarn ansuchen müßten. Mehemed-Ali schien nach Durchlesung dieses Briefes äußerst entrüstet und versicherte, daß er den Kurschid Pascha nicht nur absetzen, sondern sogar enthaupten lassen werde, sobald sich, nach gehöriger Untersuchung, die Anklagen als wahr herausstellen würden. Er schickte darauf einen Efendi nach Kurschid-Paschas gegenwärtigem Wohnsitz, um

eine genaue Untersuchung dieser Anklagen anzustellen; Kurschid-Pascha, der schlaue Mamluk, war von der Sendung dieses Abgeordneten bei Zeiten unterrichtet und auf dessen Empfang vorbereitet. Bei dessen Ankunft ließ er ihm nicht Zeit, an's Land zu kommen, sondern ging an Bord seiner Barke und händigte ihm einen Brief für Mehemed-Ali und gleichzeitig seine Decoration ein, mit der Bitte, Sr. Hoheit Beides zu übergeben und sich die Mühe zu sparen, unnütze Untersuchungen anzustellen, die er überdem auf seinem Gebiete nicht geduldig zulassen könne, da dies der Achtung, die ihm seine Untergebenen schuldigermaßen zollten, großen Abbruch thun würde. Kurschid Pascha's Brief an Mehemed-Ali lautete ungefähr folgendermaßen: „Ich bin ein treuer Sclave Ew. Hoh. Seit dreißig Jahren habe ich alle Mittel, die Gottes Weisheit und Gottes Güte mir verliehen, angewendet, meinem Herrn zu dienen, und ein Rückblick auf die Vergangenheit wird Sr. Hoh. zeigen, inwiefern es mir vergönnt war, meine treue Unterthänigkeit zu beweisen. Ich will nicht der Richter meiner eigenen Handlungen sein; mein Urtel ist in den Händen des gnädigen Herrn. Ich schließe meinen unterthänigen Brief mit der Bitte, daß Ew. Hoh., im Falle Sie mich schuldig glauben, mich hinrichten lasse, im andern Fall aber mich wieder wie früher in Ihre beglückende Nähe berufe. Die Intriguen, mit denen man mich unaufhörlich verfolgt, mein vorgerücktes Alter und eine zerrüttete Gesundheit machen diesen Wunsch rege in mir ꝛc." Mehemed-Ali schickte unvorzüglich eine Antwort an Kurschid-Pascha, worin er denselben mit Lobsprüchen überhäufte, ihm seine Decoration zurücksendete und ihm neben den vielen Dorfschaften, mit denen er bereits belehnt war, noch viele andere zutheilte, und zwar nicht als Lehn, sondern als Eigenthum, mit der Weisung, Ibrahim- und Abbas-Pascha als die Kinder seines Herrn zu behandeln und sonst sich um Niemand zu kümmern. Kurschid-Pascha verfügte sich mit diesem Briefe zu Ibrahim-Pascha, der mit Gespanntheit den Erfolg seiner Intriguen erwartete. Ibrahim-Pascha wünschte dem Kurschid-Pascha Glück. Man vereinigte sich, und Ersterer erklärte, Abbas-Pascha sei ein Laffe und habe schlecht und einfältig gegen Kurschid-Pascha gehandelt. Bei der nächsten Unterredung, die zwischen Kurschid und Abbas-Pascha statthaben wird, wird Letzterer ohne Zweifel dem Ibrahim-Pascha alle Schuld aufbürden. Man schließe hieraus auf die Folgen des neuen ägyptischen Feudal-Systems und überhaupt auf die Zukunft Aegyptens nach Mehemed-Ali's Abdankung oder Ableben. — Die Depesche, die vor einigen Wochen ein Abgeordneter von Konstantinopel überbrachte, fordert von Mehemed Ali ein Truppencontingent von 12,000 Mann zu den Rüstungen, die man in Konstantinopel macht. Mehemed-Ali, der den Inhalt der Depesche kannte, ehe er sie erhielt, hatte sich schon vorbereitet, seine Weigerung mit mächtigen Gründen unterstützen zu können. Er löste schnell den noch bestehenden Rest der Nationalgarde Alexandriens, die bisher die Wachen versah, auf, schickte alle Truppen bis auf die Garde auf das Land, und befahl den letztern, die Wachen zu beziehen. Er sagt nun, er habe keine Truppen und sei sogar genöthigt, seine eigene Leibgarde zum Dienste der Wachtposten herzugeben Der Sultan muß sich überzeugen, daß, wenn er auf Mehemed-Ali rechnet, er seine Rechnung ohne den Wirth macht. Haim-Bei hat der ostindischen Compagnie angetragen, in der Wüste zwischen Suez und Kahira artesische Brunnen zu bohren, wenn die Compagnie ihm das erforderliche Kapital vorschießen wolle. Dieser Plan wird aber jedenfalls zu Wasser werden. — Alle Instruktoren der Armee sind vor kurzem nach Kahira berufen worden. Jedermann erwartete, daß dieselben um einen Theil ihres Soldes geprellt und dann verabschiedet werden würden. Man war daher nicht wenig verwundert, als man vernahm, daß dieselben alle als Adjutanten oder Gardecapitäne der Armee einverleibt werden, mit 1200 Piastern monatlichem Gehalt und Rationen, während die meisten dieser Angestellten bisher bedeutend geringem Gehalt gehabt hatten. Der Schlüssel zu diesem Räthsel ist Folgendes: Es befinden sich mehre Emissare von Konstantinopel in Egypten, die den Auftrag haben, gute Instruktoren und Aerzte für die Armee des Sultans anzuwerben. (L. A. Z.)

Asien.

Die amtlichen Berichte aus Kabul gehen bis zum 19. November, zu welcher Zeit die Engländer noch in Bala Hissar und in ihrem befestigten Lager eingeschlossen waren; nach aus guter Quelle herrührenden späteren Privatberichten sollen die Engländer indeß am 23. November einen glücklichen Ausfall gemacht und Kabul wieder erobert haben.

Mannigfaltiges.

— Am Abend des 17ten starb zu Weimar der Geheime Hofrath Dr. Ludwig v. Schorn, Direktor des Kupferstich-Kabinets.

— Die Wittwe des Schauspielers Alex. Duval hatte vom französischen Theater eine Benefiz-Vorstellung erhalten. Fräulein Mars wird gebeten, eine Rolle darin zu übernehmen. Fräulein Mars antwortete: Ihr Gatte hat viel für mich gethan und ich verschulde ihm die schönsten Rollen meines Repertoirs. Meine Erkenntlichkeit ist groß und ich wünsche nichts mehr, als sie bei dieser Gelegenheit beweisen zu können; ich habe aber geschworen, keine Bühne mehr zu betreten und werde den Schwur halten. Ach ziehe daher vor, Ihnen das aus vollem Herzen anzubieten, was mein Spiel Ihnen vielleich hätte einbringen können und betrüge die Summe auch 30,000 Fr. — Madame Duval hat das Anerbieten nicht angenommen.

— Bei Nantes hat sich vor einigen Tagen ein trauriger Vorfall ereignet. Die Wache traf auf zwei Fechtende, wahrscheinlich Duellanten, wollte sie trennen und einer der Zweikämpfer rannte in das Bajonnet eines Soldaten, so daß er auf der Stelle todt blieb.

— Bei Fontenay aux Roses wurden vor einigen Tagen zwei Arbeiter in einer Sandgrube verschüttet. Die Ueberschüttung war etwa 40 Fuß dick, indeß machten sich doch sogleich 300 Mann an die Arbeit und fanden nach 27 Stunden ihre Kameraden wohlerhalten in einer Höhlung, welche die Sandgrube gebildet hatte.

— Bei Boulogne sind die Mannschaften eines franz. und eines englischen Fischerboots handgemein geworden. Die Engländer wollten von den Franzosen Branntwein eintauschen und diese weigerten sich, es zu thun, worauf die Engländer enterten und, mit Messern bewaffnet, auf dem franz Bord erschienen. Die Franzosen stürzten indeß die Engländer in die See, und während diese von ihren Gefährten wieder aufgefischt wurden, segelten sie davon.

— Der vorige Herzog von Devonshire war das echte Muster eines phlegmatischen Engländers, den nichts aus seiner Ruhe bringen konnte. Eines Abends war er noch sehr spät im Klubb zurückgeblieben und las Zeitungen am Kamin. Nur noch ein alter Herr war gegenwärtig, der in derselben Beschäftigung am andern Ende des Feuers saß. Gegen Morgen kommt der Diener herein, um neue Lichter aufzustecken, und bemerkt sogleich, daß dem alten Herrn sein Journal entfallen ist, er selbst über die Stuhllehne hängt. In der Meinung, er sei eingeschlafen, nähert er sich, um das auf der Erde liegende Blatt aufzuheben, ruft aber, als er die entstellten Züge des Mannes gewahr wird, mit Schrecken aus: Mein Gott! der Herr ist todt, der Schlag muß ihn gerührt haben. — Freilich, erwiderte der Herzog, von seiner Zeitung aufsehend; er ist schon seit einer Stunde todt.

— St. Petersburg, Rußlands Hauptstadt, ist ohne Zweifel die größte Branntweintrinkerin. Ihr Branntweinschank ist, wie die aller russischen Städte, verpachtet, und die Pachtsumme beträgt jährlich sieben Millionen Rubel. Gewöhnlich hat diesen Pacht ein reicher Kaufmann übernommen, welcher bloß zur Bewachung St. Petersburgs gegen Einschmuggeln von Branntwein eine kleine Armee von 2000 Leuten in seinem Solde hat. An Gehalten zahlt derselbe jährlich 1,200,000 Rubel; der bloße Transport des Branntweins in den Straßen St Petersburgs aus den Magazinen in die Trinkhäuser kostet ihm 200,000 Rubel, und das Conto für Pfropfen, Siegellack und Etiquetten beträgt 70,000 Rubel.

(Das französische Institut zur Verbreitung des Glaubens.) Der letzte Bericht dieses sich immer mehr ausdehnenden Vereins enthält Manches, was gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit verdient. Als vor 18 Jahren einige wenige Katholiken von keinem Namen zum ersten Mal zusammentraten und mit einer Summe von nicht mehr als 1900 Pfd., die sie unter den Handwerkern und Kaufleuten in Lyon gesammelt hatten, dies Institut gründeten, da mochte wohl Mancher mit ungläubigem Zweifel ihrer Bestrebungen spotten. Ihre Hoffnungen waren indeß nicht ungegründet. Die Einnahmen des Vereins im Jahre 1839 belaufen sich auf etwa 2 Mill. Fr., d. i. 550,000 Fr. mehr als im vorigen, doppelt so viel als im J. 1837, das Dreifache von denen im J. 1835 und das Sechsfache von denen im J. 1833. In Bezug auf die Quellen dieses großen Einkommens sagt der Bericht: Belgien und die Schweiz fahren in diesem guten Werke fort. Die aus Baiern eingegangene Summe ist ein entscheidender Beweis von dem Eifer der dortigen Bevölkerung für das Institut. Die Beisteuer Portugals hat sich in diesem Jahre verdreifacht, die aus Spanien ist bis jetzt nur das Scherflein der Wittwe, aber diese Wittwe, einst so ruhmwürdig, wird uns nicht vergessen, wenn günstigere Tage auf sie herableuchten. — Vor noch nicht langer Zeit versammelte einer der eingebornen Häuptlinge Algiers, den seine Landsleute mit dem Namen „die große Schlange der Wüste" bezeichnen, 9 Sheiks des benachbarten Bezirks, um die ersten 10 Unterzeichner der Provinz Constantine zu bilden. 700,000 Personen haben sich zu gemeinschaftlichen Gebeten und Almosen vereinigt, und in dieser großen Familie werden in bestimmten Perioden 90,000 Exemplare der „Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens" in 7 verschiedenen Sprachen ausgetheilt. Der ruhmwürdige Patronat des Stuhles S. Petri hat sich über den Verein ausgebreitet und die Billigung des heiligen Stuhles an 40 bischöflichen Sitzen Wiederklang gefunden. — In Europa giebt es, außer den Missionen, welche von dem Verein unterstützt werden, 14 apostolische Vikariate und ungefähr 600 Bisthümer (mit Einschluß der Coadjutoren, Suffragane und anderer Prälaten), welche zusammen 634 Bischöfe und 122 Mill. Katholiken haben. In Afrika giebt es 13 Bisthümer oder Vikariate und 1 Mill. 181,000 Katholiken; in Amerika 73 Bisthümer oder Vikariate und 26 Mill. 641,000 Katholiken; in Oceanien 7 Bischöfe, etwa 1200 Priester und 3 Mill. 100,000 Katholiken; in Asien ungefähr 1 Mill. 200,000 mit Einschluß der indo-portugiesischen Schismatiker. — Die Einnahmen von 1840 belaufen sich beinahe auf 2½ Mill. Fr. Die Beisteuer von Frankreich beträgt 1 Mill. 370,000 Fr. Baiern trug im Jahre 1839 111,285, im J. 1840 aber 207,000 Fr. bei, im Verhältniß zu seiner Bevölkerung mehr als irgend ein anderes Land. Die Beiträge aus Belgien sind gleichfalls beträchtlich gestiegen. Das arme Irland hat im Jahre 1839 58,533, 1840 163,741 Fr. beigesteuert; Deutschland 1839 3974, 1840 5609 Fr.; Preußen 1839 25,167, 1840 62,187 Fr.; Rußland 1839 863, 1840 1145 Fr.; Spanien 408 Fr. Es werden jetzt 90,000 Annalen gedruckt, nämlich 36,000 französische, 12,000 deutsche, 13,000 italienische, 12,000 englische ꝛc.; sie erscheinen jährlich sechs Mal, was also zusammen 540,000 Exemplare macht. — Die Ausgaben betrugen 1839 1 Mill. 537,035, 1840 2 Mill. 643,265 Fr. — Der einzige Zweck der Gesellschaft ist, durch Gebete und Almosen die katholischen Missionäre zu unterstützen, welche den fremden Völkern das Evangelium zu verkünden beauftragt sind. Die Gebete sind ein Vaterunser und ein Ave täglich; das Vaterunser und Ave des täglichen Morgen- und Abendgebets reichen dazu hin, wenn man folgende Anrufung hinzufügt: „Heiliger Franz Xaver, bitte für uns!" Die Almosen betragen nur 5 Sous wöchentlich; sie werden von zwei Comitee's, einem in Paris und einem in Lyon, an die verschiedenen Missionen vertheilt. (Berliner Z.)

Redaktion: E. v. Baerst, u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „**Verirrungen.**" Schauspiel in 5 Akten von E. Devrient.

Sonnabend, zum dritten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten. (Regisseur: Hr. Rottmayer; Musikdirektor: Hr. Seidelmann.)

Sämmtliche Dekorationen (eilf) sind neu und von den Königl. Dekorateuren Herren Inspektor Gropius, Gerst und Köhler in Berlin, und den Dekorationsmalern Herren Pape, Stock und Weyhwach ausgeführt.

Die Maschinerien der Wolkendekorationen sind nach Angabe des Königl. Baurathes Herrn Langhanns eingerichtet.

Alle Kostüme (gegen 600) sind, nach Angabe der Regie und nach historischen Zeichnungen und Figurinen, neu vom Garderobier Herrn Wolf angefertigt.

Die Preise der Plätze haben wegen der kostspieligen Ausstattung und der jedesmaligen bedeutenden Tages-Ausgaben für diese Oper um die Hälfte erhöht werden müssen, so daß ein Platz in den Logen des ersten Ranges 1 Rthlr., ein Platz im Parterre 15 Sgr., ein ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr. kostet.

Sonntag, zum 8ten Male: „**Der Zauberkessel**", oder: „**Arlequin im Schutz des Feenreiches.**" Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: „**Die Mäntel**", oder: „**Der Schneider in Lissabon.**" Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner Tochter Helena mit dem Hrn. Rob. Baruch Alexander, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

L. Scholim.

Breslau, den 24. Februar 1842.

Als Verlobte empfehlen sich:

Helena Scholim.
Rob. Baruch Alexander.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. v. Paczinska-Tenczin, von einem Knaben, beehrt sich, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Baron v. Stosch,
Premier-Lieutenant im 23. Infant.-Regt.

Karlsruh, den 22. Febr. 1842.

Todes-Anzeige.

Meine elternlose Nichte und Pflegebefohlene, Anna, Freiin von Valentini, zu Görlitz, Tochter des General-Lieutenants Freiherrn v. Valentini, starb den 17. d. M. an den Folgen eines Nervenfiebers nach 3tägigem Krankenlager in ihrem 20sten Lebensjahre.

Posen, am 20. Februar 1842.

v. Frankenberg-Ludwigsdorf,
Wirklicher Geh. Rath und Chef-Präsident.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 47 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 25. Februar 1842.

Todes-Anzeige.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir tiefgebeugt das am 21sten d. M. Abends um 10 Uhr, an der Bräune und einem Herzübel nach großen Leiden erfolgte Hinscheiden unseres innigst geliebten unvergeßlichen Töchterchens Walli, in einem Alter von 1 Jahr 9 Monaten und 18 Tagen, unsern lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Brieg, den 23. Februar 1842.

Der Königl. Rendant v. Schalscha und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute Morgen sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionirte Königl. Ober-Landesgerichts-Kanzlist Carl Gottlob Heller, im 76sten Jahre seines thätigen Lebens. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 24. Febr. 1842.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Ein Schlagfluß endete am 13ten d. M. zu Breslau das edle Leben des im 10ten schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiment gedienten, zuletzt pens. Königl. Bezirks-Feldwebels und Ritter des eisernen Kreuzes, Herrn Joseph Springer, im Alter von 52 Jahren. Diese traurige Nachricht seinen entfernten Herren Waffenbrüdern, vielen Freunden, deren Achtung sich der Verstorbene als Krieger, als treuer Freund allgemein erwarb. Seine Ordnungsliebe im Dienst, so wie seine große Menschenfreundlichkeit, diese auch höhern Orts anerkannten Verdienste sichern ihm ein ehrendes, liebendes und dankbares Andenken.

Ein Freund und Kriegskamerad.

Künftigen Freitag, als den 25. Februar, Abends 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine **allgemeine Versammlung** statt. Zum Vortrage kommen, vom Hrn. Dr. jur. Geyder: Ueber das sogenannte Sommersingen der Kinder in Schlesien und benachbarten Ländern, und rom Hrn. Prof. Dr. Kunisch: Ansichten der älteren schlesischen Geschichte.

Breslau, den 21. Febr. 1842.

Der General-Secretair **Wendt.**

Subscriptions-Ball im Wintergarten

am Sonnabend den 26. Febr.

Tanzreihenfolge:

1) Polonaise, „der hinkende Teufel" v. Schmidt.
2) Sperl: Polka, von Strauß.
3) Ecossaice militaire, mit Gesang von Gung'l.
4) Walzer „Les Adieux", v. Lanner.
5) Cotillon.
   Länder: „Die Debütanten" von Strauß.
   Galopp: „Künstlerball-Galopp" von Unverricht.
   Spottisch: „Bertha-Polka."

Pause.

6) Polonaise von Nowakowsky.
7) Galopp mit Touren:
   Eisenbahn-Dampfgalopp v. Gung'l.
   Döbler's Blumenspende-Polka von Strauß.
8) Walzer, Elite-Tänze, von Lanner.
9) Kegel-Quadrille.
10) Walzer: „Marienwalzer" v. Lanner.

Eröffnung des Saales um 7 Uhr, Anfang des Balles um 8 Uhr. Billets hierzu sind in meiner Wohnung, Zwingerstraße Nr. 7, täglich von 1 bis 5 Uhr Nachmittags zu haben.

Bestellungen auf geschlossene Logen ersuche ich bei mir zu machen.

Max Wiedermann.

Wintergarten.

Der Wunsch der resp. Theilnehmer des Mittwoch-Subscriptions-Konzerts, einen Ball zu arrangiren, hat sich so vielfach ausgesprochen, daß ich, diesem Wunsche zu genügen, folgende Arrangements getroffen. Der Ball soll Dienstag, den 1. März stattfinden. Jeder der resp. Subskribenten zahlt 1 Rtlr.; die Damen frei. Für jeden eingeführten Gast, unter Garantie des Mitgliedes, 1 Rtlr. Die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz verabreicht gegen Vorzeigung der Subscriptions-Karten die betreffenden Billets. Gastbillets können nur von Mitgliedern gelöst werden, und gelten bei Vorzeigung nur auf die bezeichnete Person. Der späteste Termin zur Abholung der Billets ist Montag Abend. Kroll.

Ein gewandter Bedienter, welcher die Reinigung mehrerer Häuser und die Besorgung des Gartens übernimmt, kann sich melden Sandstraße Nr. 12 im zweiten Stock.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauenzien-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes **Diorama**, eine große Gallerie von **Wachsfiguren**, und zwei lebende Extreme, ein **Riese** und eine **Zwergin** zu sehen.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Hippologisches.

Der goldbraune Vollblut-Hengst **Lama**, ohne Abzeichen, geboren 1835, gezogen von S. Mark Wood, vom Taurus aus der Reaction, vom Trüffle aus einer Blacklock-Stute, aus der Musidora von Meteor — Highfleyer — ist zu Raudnitz, im Frankensteiner Kreise, aufgestellt, und deckt jede Stute, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheits-Attest, für 2 Friedrichsd'or, und 1 Rthlr. Courant in den Stall.

Raudnitz, den 10. Februar 1842.

Graf Sternberg.

Die **Liedertafel** vom 28. d. M. ist auf den 7. März verlegt.

In **Carl Cranz** Musikalienhandlung ist zu haben:

Die Geisterbraut

romantische Oper.

Vollständiger Clavierauszug.

Preis 6 Rthlr.

In **Breslau** bei **Carl Cranz** sind vorräthig die jetzt mit so grossem Beifall aufgenommenen

Tänze von Gung'l.

Eisenbahn-Galopp 5 Sgr.
Schnellpost-Galopp 5 Sgr.
Kettenbrücken-Galopp 7½ Sgr.
Ungarischer Marsch 5 Sgr.

Ebenso sind vorräthig:

Contratänze mit Gesang von Braune 10 Sgr.

Magneto-elektrische und **elektro-magnetische Apparate,** so wie eine möglichst vollständige **geognostisch-petrefaktologische Sammlung** wird zum Kauf gesucht. Addressen werden franco an den **Apotheker A. Schmidt** in Breslau, Werderstraße Nr. 11, abzugeben gebeten.

Bekanntmachung.

Mit Abhaltung der am 22. und 23. d. M. begonnenen Auktion der im städtischen Leih-Amte verfallenen Pfänder wird am 1sten und nöthigenfalls am 2. März c. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr fortgefahren werden.

Breslau, den 23. Febr. 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Jagd-Verpachtung.

Zur bestbietenden Verpachtung der mit dem 1. September d. J. pachtlos werdenden, im Schweidnitzer Kreise belegenen, zum Forstrevier Zobten gehörenden Jagden:

a. auf der Feldmark Michelsdorf und
b. „ „ „ Ströbel,

habe ich einen Termin auf Freitag den 4ten März c. a. Vormittag von 10 bis 12 Uhr in Schweidnitz im Gasthof zum Fürst Blücher anberaumt, zu dem ich die Herren Jagdpachtlustigen mit dem Bemerken einlade, wie die Verpachtung auf einen Zeitraum von 6 Jahren erfolget, und die näheren Bedingungen im Termine publicirt werden sollen.

Scheidelwitz, den 22. Februar 1842.

Der Königliche Forstrath v. Rochow.

Holz-Verkauf.

Im Königl. Forstschutzbezirk Reich-Tannwald, Forstreviers Nimkau, gegen gleich baare Bezahlung

38 Schock birken und erlen Schiffsreisig,
34½ Schock dergleichen Abraumreisig.

Termin hierzu steht auf Dienstag den 1. März c. von 11 bis 12 Uhr Vormittags, in der Brauerei zu Reichwald, an. Der Förster Werner zu Reichwald wird die zu verkaufenden Hölzer vor dem Terminstage den sich Meldenden vorweisen.

Nimkau, den 18. Februar 1842.

Königl. Forst-Verwaltung.

Baron v. Seidlitz.

Auktion.

Am 21. März d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, **2 große Personen-Wagen,** (Omnibus, jeder 20 Personen fassend), einzeln öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Februar 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen vom 1. April bis zum 1. Juli nachstehende arabische Vollbluthengste aus dem fürstlichen Marstall fremde Stuten decken:

1. **Basra,** Fliegenschimmelhengst, **Nedschi Nedschi,** aus der Tribü Sbaah,
2. **Scheitan,** Goldfuchshengst, **Arbu Arkub,** aus der Tribü Sbaah,

Vollblutstuten zu 10 Friedrichsd'or, Halbblutstuten zu 5 Friedrichsd'or und in beiden Fällen 3 Rthlr. im Stall.

Muskau in der Oberlausitz, den 15. Februar 1842.

Der Fürstlich Pückler-Muskauische Ober-Direktor und General-Mandatar, Hauptmann Bethe.

Frische starke Hasen

verkaufe ich fortwährend das Stück 11 Sgr. gut gespickt.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Bekanntmachung.

Der von uns zur Einkassirung von Geldern und Einholung von Bestellungen mit Vollmacht vom 11. Januar d. J. versehene Reisende, Herr Schackß, hat seit Ende v. M. keine Nachricht von sich gegeben. Aus diesem Grunde erklären wir die ihm ertheilte Vollmacht für ungültig und fordern unsere verehrten Geschäftsfreunde hiermit auf, dem sich etwa meldenden Schackß diese Anzeige vorzulegen und ihn aufzufordern, sofort hierher zurückzukehren.

Breslau, den 23. Februar 1842.

Röder und Wagener.

Engagements-Gesuch.

Ein junger unverheiratheter, mit guten Empfehlungen versehener Mann, welcher schön schreibt, geläufig concipirt, auch fertig polnisch spricht und schreibt, und zuletzt bei einer auswärtigen Herrschaft als Sekretair fungirte, sucht wieder als solcher oder auch in einem Bureau beschäftigt zu werden. Zeugnisse und Handschrift sind einzusehen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 84.

Ein anständiges Mädchen in gesetztem Alter, welche schon mehrere Jahre in einer Handlung als Gehülfin war, so auch eine tüchtige Wirthschafterin, empfiehlt:

Frau **Reiche,** Kupferschmiedestr. 44.

Wagen-Verkauf.

Eine schöne, wenig gebrauchte halbgedeckte Droschke, welche lederne Kothflügel, abgedrehte eiserne Axen und englische Stahlfedern hat; desgleichen eine leichte Whiske und ein Paar schöne Pferdegeschirre sind billig Schuhbrücke Nr. 38 im Hofe zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ortsveränderungswegen soll die große Besitzung, Garten-Straße Nr. 31 zu Breslau, bestehend aus einem herrschaftlichem Wohnhause, Stallgebäude, 2 Gärten mit 2 Glashäusern und einem Bauplatze, unter vortheilhaften Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere bei dem zum Abschluß bevollmächtigten Lieutenant v. d. Marwitz, im westlichen Pavillon der Kürassier-Kaserne, früh von 8—10 Uhr zu erfahren.

Es ist am heutigen Tage auf dem Wege von der Matthiasstraße bis auf die Schweidnitzerstraße ein goldenes, mit Türkisen und Perlen besetztes Armband verloren worden. Der ehrliche Finder wird recht sehr ersucht, dasselbe bei dem Juwelier Herrn Somme, auf der Riemerzeile hierselbst, gegen ein dem Gegenstande angemessenes Honorar abzugeben. Breslau, den 24. Febr. 1842.

Das Dominium **Naucke** bei **Bernstadt** offerirt auch in diesem Jahre 100 Stück hochfeine zwei- bis dreijährige **Mutterschaafe,** unter welchen, nach dem etwaigen Wunsche des Käufers, dann die Sprung-Stähre gelassen werden können. —

Auch stehen daselbst noch eine Anzahl hochfeiner **Sprung-Stähre** zum Verkauf.

Ein Lehrling für eine Apotheke, welche ein sehr frequentes Geschäft hat, wird unter sehr annehmlichen Bedingungen baldigst verlangt, und wollen sich Eltern an den **Apotheker A. Schmidt,** Werderstr. Nr. 11 in Breslau, dieserhalb wenden.

Vor dem Oberthore, gleich hinter den Brükken, Rosenthalerstraße Nr. 4, ist ein freundliches Quartier im zweiten Stock, bestehend aus drei geräumigen Stuben, einer Alkove, Küche und erforderlichen Boden- und Keller-Raume zu vermiethen und entweder bald oder auch zum Termin Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere hierüber ist im Comtoir Karls-Straße Nr. 10 zu erfragen.

Aus der Schäferei zu Ransen bei Steinau a/O., die seit 30 Jahren, die übrigen Mutterschafe zur Fortzucht (oft an Nachbarn) verkaufte, was hinlänglich für die Vorzüglichkeit und Gesundheit der Heerde spricht, sind auch in diesem Jahre **120 Mutterschafe,** in dem Alter von 2 und 3 Jahr, mit und ohne Wolle, eben so Stähre, die durch Körpergröße, Menge und Feinheit der Wolle sich auszeichnen, zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt das Wirthschafts-Amt zu Ransen.

Ausverkauf

in wollenen Waaren, als: Thibets, Camelots, abgepaßten Mänteln für Damen zu herabgesetzten Preisen. Auch empfiehlt ein großes Lager von Westen, Shlipsen, Tüchern, Handschuhen und andern Modeartikeln zur gütigen Beachtung:

S. Schlesinger,

Ohlauerstraße Nr. 85, im 1. Viertel.

Forst-Saamen

(**1841er Ernte,**)

als: **Kiefern,**
Fichten,
Lerchenbaum,
Weihmouths-Kiefern,
Zirbelnuß-Kiefern,
Roth-Erlen,
weiße Berg-Erlen,
Birken,
Weiß-Buchen,
weiße Akazien,

} abgeflügelter gut gereinigter Saame.

empfiehlt in Partieen wie im Einzelnen in **ausgezeichnet reiner und keimfähiger Waare** zu den billigsten Preisen:

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße Nr. 45.

Neuländer Dünger-Gyps.

Bei der hiesigen Niederlage für den Kreis Neumarkt war im vorigen Jahre der Begehr nach Neuländer Dünger-Gyps wider Erwarten groß, so daß die geehrten Abnehmer nicht alle nach Wunsch befriedigt werden konnten, deshalb wurde mit wenig Mehrkosten dafür gesorgt, daß für dies Jahr hinlänglicher Vorrath bei mir niedergelegt ist, so daß jedes Verlangen bald und billigst befriedigt werden kann. Neumarkt, den 22. Febr. 1842.

W. Ferd. Schmidt.

Eine patentirte, höchst zweckmäßig eingerichtete **Dreschmaschine** steht zum Verkauf beim

Schlossermeister **Melchinger,** Mehlgasse Nr. 6.

Grosse Rosinen

offerirt in ganz schönen Beeren, frei von allen Stielen, das Pfd. 3½ Sgr., 20 Pfd. 64 Sgr., ungelesen der Ctr. 10¾ Rthlr., in ganzen und halben Fässern bedeutend billiger:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, 3 Präzeln.

Wohnungs-Anzeige.

Karlsstraße Nr. 38 ist die dritte Etage zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Dieselbe besteht aus drei Stuben, vielem Beigelaß, zu verschließendem Entree, und gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden. — Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Wer vier alte Fenster von 3 bis 4 Ellen Länge zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden im Comtoir Albrechtsstraße Nr. 37.

Tauenzienstraße Nr. 4 B. ist die Parterre-Wohnung und der Besuch des Gartens zu vermiethen.

Neue Bücher,

vorräthig zu haben bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Andreä, Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpf-Rändern und anderen feinen Strickereien. 1stes und 2tes Heft. à 2½ Sgr.

Arndt, Das Turnwesen nebst einem Anhange. 8. Geh. 12 Sgr.

Byron's Briefe und Tagebücher. Nach Th. Moore von A. Böttger. 1—3. 1½ Rtlr.

Crembiepa, Mission de la femme. br. 25 Sgr.

Eberhard, synonymisches Handwörterbuch. Geb. 2⅓ Rthlr.

Gebete und Lieder für wandernde Handwerker nebst Reiseregeln. Geh. 5 Sgr.

Hahn, mittelhochdeutsche Grammatik. 8. Geh. 18¾ Sgr.

Hugo, V., le Rhin. Lettres à un ami. 2 Tom. 8. br. 4½ Rtlr.

Kretzschmer, Friedrich Wilhelm III. Sein Leben und Wirken und seine Zeit. Lieferung 1—16. Geh. à 5 Sgr.

Lengerke, Briefe über die 5. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Doberan. 8. Geh. 15 Sgr.

Marx, musikalische Compositions-Lehre, praktisch und theoretisch. Zweiter Band. 8. 3 Rthlr.

Rechtslexicon für Juristen aller deutschen Staaten, enthaltend die gesammte Rechtswissenschaft; herausgegeben von Weiske. Zweites Abonnement. Erste Lief. 20 Sgr.

Revue, pädagogische, von Dr. Mager. 1842. 1. H. 1—12. 7 Rthlr.

Rosenmüller's Mitgabe für das ganze Leben. Geb. 20 Sgr.

Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen ꝛc. Herausg. von Külb. I. 1—5. (Montpéreux Reise um den Caucasus, zu den Tscherkessen, Abchasen ꝛc.) 3⅓ Rthlr.

Schmidt, vollständigstes französisch-deutsches u. deutsch-französ. Handwörterbuch. Zwei starke Bände. Geh. Preis zusammen 2 Rtlr.

Schwarz, Sonntags-Gespräche über christliche Erziehung. Ein Volksbuch. 1 Rtlr.

Serre, histoire politique de l'année 1841. 1½ Rthlr.

Staatsmänner Preußens. II. Heft. (Biographie von Hardenberg.) 10 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chlorzink,

als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen,

von **Dr. J. W. Hancke,**
Königlich Preuss. Medicinalrathe etc.
8. geh. 1⅓ Rtlr.

Bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, erschienen so eben in neuen Auflagen:

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Harnisch, Seminar-Direktor, Dr., Erstes Lese- und Sprachbuch, oder Uebungen, um richtig sprechen, lesen und schreiben zu lernen. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner für Volksschulen herausgegeben. **27.** Aufl. 5¼ Bog. 8. 2 Sgr.

Desselben Zweites Lese- und Sprachbuch, oder Uebungen im Lesen und Reden, Schreiben und Aufschreiben, Begreifen und Urtheilen. Mit Zuziehung mehrerer Schulmänner für gelehrte, Bürger- und Volksschulen herausgegeben. **9te, sehr verbesserte** Aufl. 23 Bog. 8. 10 Sgr.

Desselben Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, den Vorstehern, Aufsehern und Lehrern bei den Volksschulen gewidmet. **Dritte** Aufl. 37½ Bog. 8. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Geschichte des ersten (schlesischen) Kürassier-Regiments.

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des Königlich Preußischen Ersten Kürassier-Regiments

von dessen Errichtung bis auf unsere Zeit.

Nach urkundlichen Quellen, Tagebüchern, Lebensbeschreibungen, Memoiren und einzelnen gedruckten und handschriftlichen Nachrichten,

auf den Wunsch des Regiments bearbeitet von

Dr. W. Foerster,
Hauptmann und Adjutant der dritten Artillerie-Inspektion.

Mit Lithographien und Facsimile's.

Erste und zweite Lieferung. gr. 8. geh. à 12 Sgr., colorirt à 15 Sgr.
Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Thillaye's praktisches Handbuch zur

Fabrikation der chemischen Produkte.

Für Techniker, Pharmazeuten, Metallarbeiter, sowie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt. **Deutsch** von Dr. F. J. Hartmann. 3 Bände. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. **Preis** 3 Thlr.

*** Ein höchst gediegenes Handbuch für jeden Techniker, Pharmazeuten, Metallurgen ꝛc.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Graß, Barth und Comp.** (Herrenstraße Nr. 20) zu beziehen:

Geschichte der evangel. Stadt- und Landgemeinde Grünberg in Niederschlesien,

von den Zeiten der Reformation bis zum ersten schlesischen Frieden 1742.

Eine Jubelschrift

zu der am Sonntage Septuagesimae, den 7. Februar 1841, begangenen Säcularfeier der vor hundert Jahren den Evangelischen in Schlesien durch Friedrich den Großen wiederhergestellten freien Religionsübung, verfaßt von

D. Wolff,
Pastor primarius in Grünberg.
8. broch. 15 Sgr.

Lewysohn und Siebert in Grünberg.

Bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

R. Jungmann:

Die orientalische Blumen- u. Fruchtmalerei,

oder: deutliche Anweisung, binnen wenigen Stunden diese Art der Malerei vollkommen zu erlernen. Nebst einer **Farbentabelle** zum Gebrauch für die noch Ungeübten in dieser Kunst.

Ein Handbüchlein für Blumenmaler, Dilettanten, sowie zum **Selbstunterricht.** Mit einem **colorirten Titelblatt als Muster.** 8. Velinp. geh. 15 Sgr.

Der Text für die **Sonnabends** den 26. Februar früh halb 9 Uhr in der **Trinitatiskirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt wird Jes. 11, 1—5 sein.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Ein schon seit einigen Jahren sich im Amte befindender junger Lehrer wünscht Privat- als auch Musikunterricht zu ertheilen. Das Nähere Altbüßerstraße Nr. 24.

Ein Haus,

herrschaftlich eingerichtet, neu, in einer Hauptstraße, sehr nahe der anzulegenden Berliner Eisenbahn gelegen, mit regelmäßigem großen Garten, Stallung ꝛc. ist sofort preismäßig zu verkaufen durch das beauftragte Comtoir des

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38.

Ein geübter Feldmesser-Gehülfe sucht ein Engagement. Näheres in der Tuch-Handlung E. B. Krüger, Ring Nr. 1, zu erfahren.

Drei Schock diesjährig gefällte birkene Leiterbäume ꝛc. verkauft billigst:

Meyer, Arrendator in Gr. Nädlitz.

Term. Ostern zu vermiethen und zu beziehen: Sandstrasse Nr. 12, im 2ten Stock 4 Zimmer, Zubehör, Promenaden-Seite, Stallung und Wagen-Remise.

Ein möblirtes Quartier,

bestehend aus einer Stube nebst Kabinet, vorn heraus, am Ringe gelegen, ist vom 1. März c. ab zu vermiethen, und zu erfragen im Agentur-Comtoir, Ohlauerstr. 84.

Term. Ostern c. 2 Stuben, Küche u. Bodenkammer zu vermiethen. Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Comtoir, Remisen und Keller

sind Karlsstraße Nr. 45 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres hierüber am Ringe Nr. 21.

Für einen einzelnen Herrn

ist eine Stube mit anstoßendem Kabinet Karls-Straße Nr. 45 zu vermiethen. Näheres hierüber am Ringe Nr. 21.

Der Finder einer verlorenen Perlen-Geldbörse mit einigem Gelde, wird ersucht, dieselbe Stockgasse Nr. 30, im Putzladen, gegen eine Belohnung abzugeben.

Ohlauerstraße sind meublirte Zimmer für einzelne Herren sehr billig zu vermiethen. Auskunft giebt Hr. **Keller,** Schmiedebrücke Nr. 67.

Starke frische Hasen,

gut gespickt das Stück 11 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,
am Ringe Nr. 26, im goldnen Becher.

Zum Einstampfen,

zahle ich für kassirte Akten und Handlungs-Bücher à Ctr. 2 Rthl.

Breslau, den 23. Febr. 1842.

C. H. Feuereisen, Papierfabrikant.

Reines und best raffinirtes Rüb-Oel

verkauft à 4½ Sgr. pr. Pfd.:

F. W. Gleis,
Neue Schweidnitzer Straße 4.

Elbinger Bricken,

in ⅛ und 1/16 Tonnen, auch stückweise,

marinirten Lachs,

das Pfund 12 Sgr., in 1/16 Tonnen noch billiger, offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Zum Stockfisch-

und **Karpfen-Essen,** heute Mittag und Abend, ladet ein:

C. Sabisch, Neuschestr. Nr. 60.

Zu vermiethen

und Ostern c. zu beziehen ist neue Weltgasse Nr. 36 eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Beigelaß, und das Nähere daselbst im 3ten Stock zu erfahren.

Ein neu gebauter 7-oktaviger Flügel, von Kirschbaumholz, steht billig zu verkaufen, Sand, Mühlgasse Nr. 16.

Angekommene Fremde.

Den 23. Februar. **Gold. Gans:** Herr Reg.-Rath v. Holläufer aus Liegnitz. Frau Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. HH. Gutsbesitzer Friedel a. Dahsau, Zschrimbowski aus Posen. Hr. Dr. Köhler a. Herrnstadt. HH. Kaufl. Laue a. Berlin, Bosinger aus Pforzheim, Süßmann, Löwenstein und Fritsch aus Stettin. Hr. Fabrikant Langer a. Troppau. — **Drei Berge:** Herr Ober-Amtm. Conrad aus Stephansdorf. HH. Kaufl. Kanold, Bunke u. Schmieder aus Maltsch. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Dittler aus Pforzheim, Jacobs a. Frankfurt a. O., Hartbrecht a. Kitzingen. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Rosenstrauch a. Würzburg, Wagenknecht aus Peterswaldau. Herr Pfarrer Hoffmann aus Fürstenau. — **Gelber Löwe:** Hr. Kaufm. Nürnberg a. Guhrau. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. Pohl a. Lorenzberg, Nitschke a. Girlachsdorf. HH. Kaufl. Wolff und Mehwald aus Liegnitz. Hr. Dr. phil. Boas aus Landsberg. Hr. Fabrikbesitzer Meyer a. Duisburg. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Mamelak a. Kalisch. Hr. Assessor Horst a. Krotoschin. Hr. Handlungs-Kommis Brunn aus Leobschütz. — **Blaue Hirsch:** Hr. Geheimer Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. Herr Major v. Winterfeld aus Wartenberg. Herr Insp. Gerlach a. Massel. HH. Kaufl. Williams a. Würzburg, Kopisch a. Schmiedeberg. — **Goldene Zepter:** Herr Kuratus Kosmider aus Siemianice. Hr. Gutsb. Biebrach aus Guhrwitz. — **Hotel de Saxe:** Herr Kaufm. Ehrhard a. Gnadenfrei. Frau Gutsbesitzerinnen v. Radunska und v. Zakrzewska a. Groß-Herz. Posen. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Fabrikant Groß aus Brieg. HH. Kaufl. Cohn a. Frankenstein, Grosmann aus Liegnitz. — **Hotel de Silesie:** Herr Kaufm. Schmidt a. Berlin. Hr. Handlungs-Kommis Joel a. Königsberg. Herr Kämmerer Wernecke u. Hr. Apotheker Büttner aus Löwen. Hr. Generalpächter Heitz a. Dyhernfurth. — **Deutsche Haus:** Hr. KK. Lieut. Knappe v. Knappstädt a. Teschen. Hr. Lieut. v. Walter aus Leobschütz. Hr. Kaufm. Boremski a. Lissa. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Henschel aus Kempen, Friedländer aus Pleß.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 24. Februar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139½	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 11/12	—
Dito	2 Mon.	149	148⅔
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅚	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103¼
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	108
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		96⅓	—
Wiener Einlös.-Scheine		42 1/12	—
Effecten-Course.	Zinsfuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	105	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	82⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 -	3½	102 1/12	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	105
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

24. Februar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,90	+ 2, 0	— 1, 4	0, 1	NO 18°	heiter
„ 9 Uhr.	5,76	+ 2, 4	— 0, 6	0, 2	SW 32°	„
Mittags 12 Uhr.	5,58	+ 3, 6	+ 1, 4	1, 2	S 13°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	4,90	+ 4, 0	+ 2, 6	1, 1	ONO 14°	„
Abends 9 Uhr.	4,06	+ 2, 2	— 1, 0	0, 2	NO 5°	„

Temperatur: Minimum — 1, 4 Maximum + 2, 6 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.